



Idealistische Denkmotive bei Adorno und Habermas

Rezension zu Ch. Thein: *Subjekt und Synthesis. Eine kritische Studie zum Idealismus und seiner Rezeption bei Adorno, Habermas und Brandom.*

Norbert Rath

*Zitation: Rath, Norbert (2018): Rezension zu Christian Thein: *Subjekt und Synthesis. Eine kritische Studie zum Idealismus und seiner Rezeption bei Adorno, Habermas und Brandom*, in Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*

© 2018 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Ziel der Studie

Christian Theins Dissertation¹ hat 2013 der Philosophischen Fakultät der Universität Münster zur Beurteilung vorgelegen; Betreuer waren Thomas Leinkauf und Michael Städtler. Der Verfasser befasst sich darin mit der „Präsenz idealistischer Denkmotive in den Philosophien von Theodor W. Adorno, Jürgen Habermas und Robert B. Brandom. [...] Ziel der Arbeit ist es, eine kritische Darstellung dieser produktiven Aneignung des Idealismus [...] zu leisten.“ (S. 12 f.) Angesichts der fast sechshundert Seiten der Studie befürchtet man als Leser zunächst, sich dahinschleppende, schwer verständliche Ausführungen vor sich zu haben. Solche Befürchtungen werden zum Glück enttäuscht. Die Arbeit insgesamt ist in keiner Weise langatmig oder in abgehobener Sprache geschrieben; im Gegenteil, sie lässt

sich gut lesen. Die sprachliche Klarheit und die konzise Argumentation bewirken, dass der Leser bereit ist mitzugehen und dem roten Faden der prägnanten Darstellung zu folgen.

Autor

Christian Thein, Jahrgang 1980, hat Philosophie, Geschichte, Sozialwissenschaften und Pädagogik an der Universität Münster studiert. Nach Stationen als Gymnasiallehrer und als Juniorprofessor in Mainz wird er von April 2018 an Philosophie an der Philosophischen Fakultät der Universität Münster lehren. Er hat Aufsätze zum deutschen Idealismus, zur praktischen Philosophie und zur Kritischen Theorie veröffentlicht und drei Jahre nach seiner Dissertation noch eine weitere Monographie, nämlich zur Philosophiedidaktik: *Verstehen und Urteilen im Philosophieunterricht* (2016)².

¹ Christian Thein: *Subjekt und Synthesis. Eine kritische Studie zum Idealismus und seiner Rezeption bei Adorno, Habermas und Brandom*. Königshausen & Neumann: Würzburg 2013. (Zugleich Phil. Diss., WWU Münster 2013). *Epistemata*. Würzburger Wissenschaftliche Schriften, Reihe Philosophie, Bd. 533. 585 Seiten. ISBN 978-3-8260-5224-8.

² In diesem Buch stellt Thein die Fähigkeit zur Urteilsbildung ins Zentrum der Kompetenzen, die

Thema

Thein skizziert in seiner Dissertation das Konzept von gesellschaftlicher Synthesis bei *Kant, Fichte, Schelling* und *Hegel*. Er zeigt, mit welchen Argumenten der junge *Marx* idealistische Konzepte kritisiert, welche begrifflichen Grundentscheidungen des Idealismus noch für den Marx der Kritik der politischen Ökonomie eine Rolle spielen und was bei *Adorno, Habermas* und *Brandt* jeweils aus den Ansätzen des Idealismus wird. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Begriff der „zweiten Natur“ für die subjektübergreifenden Formationen des Rechts, der Sittlichkeit und des Staates und für die Klärung des Verhältnisses von Natur und Geschichte (vgl. S. 225-227, 287, 293-309, 355, 559).³

Aufbau, Inhalt, Grundgedanken

In der Einleitung rechtfertigt Thein zunächst sein Thema, das schon als solches für Vertreter einer 'postmodernen' Kritik am Subjektbegriff ein rotes Tuch sein dürfte. Mit einer gewissen Selbstironie sagt er: „Die vorliegende Arbeit dreht in diesem Sinne das Rad noch einmal zurück, um im Ausgang von Kant und dem Idealismus die begriffsgeschichtliche Entwicklung von Subjekt und Synthesis nachzuvollziehen.“ (S. 11)

im Philosophieunterricht erworben werden sollten. Wichtige Bezugsautoren hier sind für ihn – wie nicht anders zu erwarten – Kant (S. 60 ff.), H. Arendt (S. 65 ff.) und J. Habermas (S. 67, S. 99 ff.). Einen interessanten konkreten Vorschlag für die Praxis des Philosophieunterrichts macht er in einem Abschnitt zum „philosophische[n] Essay im urteilsbildenden Unterricht“ (S. 95 ff.).

³ Die – gleichfalls von Leinkauf und Städtler betreute – Dissertation von Maik Puzic sieht im Begriff der „zweiten Natur“ bei Hegel ein zentrales Deutungsmuster von dessen Philosophie der Vermittlung von Subjekt und Objekt und zugleich ein Konzept, in dem der Idealismus sich selbst überschreitet bzw. in dem idealistische und materialistische Wirklichkeitsdeutungen sich verschränken. (M. Puzic: *Spiritus sive Consuetudo. Überlegungen zu einer Theorie der zweiten Natur bei Hegel*. Epistemata, Reihe Philosophie, Bd. 568. Würzburg 2017.)

Seine Studie ist in zwei etwa gleich lange Teile gegliedert. Der Einleitung (S. 11-28) folgt eine kenntnisreiche und begrifflich präzise Abhandlung über die „Transformation des Subjekt- und Synthesisbegriffs im Idealismus und historischen Materialismus“, mit Unterkapiteln zu Kant, Fichte, Schelling, Hegel und Marx (Teil I, S. 29-288, Kap. I und II). Der zweite Teil fragt nach der „Rezeption des Idealismus bei Adorno, Habermas und Brandt“ (S. 289-561, Kap. III bis VI). Auf ihn gehe ich im Folgenden vor allem ein.

Zu Kap. III: Idealistische und gesellschaftliche Synthesis nach Adorno

Der erste Teil schließt mit einer Lukács-Kritik: „Die Geschichtsphilosophie muss dem Rechnung tragen, dass ein Umschlag des Verdinglichungsprozesses im 20. Jahrhundert nicht stattfindet“ (S. 288). Adornos *Negative Dialektik* (1966) reflektiert auf diese Situation der gescheiterten und diskreditierten Revolution und rehabilitiert in gewisser Weise die – in der 11. der Thesen zu Feuerbach zu früh verabschiedete – Philosophie: „Zur Beantwortung der Frage, wie Freiheit noch möglich ist, muss sich Gesellschaftskritik wieder auf sich selbst zurückbeugen, also Philosophie werden und sich ihrer Prinzipien vergewissern. Dabei darf sie jedoch den kritischen Blick auf die inneren Strukturen der gesellschaftlichen Objektivität [...] nicht verlieren. Idealismus und kritischer Materialismus verweisen aufeinander und über sich hinaus. Theodor W. Adorno stellt diesen komplexen Verweisungszusammenhang von Begriff und Realität als eine Aporie dar.“ (S. 288)

Für Theins Adorno-Deutung ist der frühe, unter dem bestimmenden Einfluss von Walter Benjamins *Trauerspiel*-Buch entstandene Aufsatz *Die Idee der Naturgeschichte* (von 1932) von besonderer Bedeutung. Adorno selbst hat an den hier ausgesprochenen Grundintuitionen seines Denkens immer festgehalten und zitiert den eigenen Aufsatz noch zustimmend in der *Negativen Dialektik*. Ent-

scheidend ist für Thein, dass es Adorno um das „Begreifen eines in sich vermittelten Verhältnisses von Natur und geschichtlichen Momenten im Horizont des Historischen selbst“ gehe, das im „Schlüsselbegriff von einer zweiten Natur“ kulminiere (S. 294).

In einem weiteren Schritt rekonstruiert Thein „die Auseinandersetzungen von Adorno mit den Philosophien des Deutschen Idealismus in dessen Hauptwerken“ und nicht zuletzt auch dessen Marx-Rezeption (S. 293). Er zeigt, wie der Antisystematiker Adorno in durchaus systematischer Weise Begriffe aus dem Arsenal des Idealismus aufgreift, reformuliert und umbesetzt, wenn er etwa vom Vorrang des Objekts oder von Nicht-Identität spricht (vgl. S. 361 ff.). „Adornos negative Dialektik bedient sich der methodischen Mittel des Denkens Hegels und kritisiert [aber zugleich, N.R.] den Prozess der vollständigen Vermittlung aller Gegensätze im Idealismus“ in Begriffen wie Identität und Synthesis (S. 385). Schon in der Einleitung bringt Thein ein wichtiges Ergebnis seiner Adorno-Lektüre auf den Punkt: „In ihrem Selbstverständnis als Reflexionsform des innergeschichtlichen Verhältnisses von philosophischer Vernunft und gesellschaftlich-historischer Wirklichkeit bleibt [...] die Philosophie Adornos immer dem Denkgebäude des Idealismus und seinen Grundkategorien verpflichtet.“ (S.14)

Adornos kritische Philosophie resümiert Thein zufolge die Denkbewegung des Idealismus und seiner Kritiker: „Mit Schelling und Kant, aber auch mit Marx, Nietzsche und Freud insistiert Adorno auf die Grenzen der reflektierenden Vernunft.“ (S. 387) Von hier aus erkläre sich auch die vielgescholtene Zuwendung Adornos zu Themen der Kulturkritik und Ästhetik: Seine „Philosophie zielt inhaltlich auf das, was nicht selbst philosophischer Begriff ist. Aus dieser Wende erklärt sich Adornos Weg hin zu einer Gesellschafts- und Ideologiekritik über die Auseinandersetzung

mit Kultur, Musik, Literatur und Kunst.“ (S. 388)

Zu Kap. IV: Synthesis durch kommunikative Vernunft nach Habermas (S. 389-492)

Das Verhältnis von ›Habermas‹ zu ›Adorno‹ – anfangs ein Schüler-Lehrer-Verhältnis, nicht lange nach dem Tod Adornos (1969) eher ein Verhältnis zweier miteinander konkurrierender Spielarten kritischer Theorie – zieht immer wieder Theins Aufmerksamkeit auf sich (vgl. S. 14 f., 21, 326, 389-392, 414, 416, 471, 491 f., 559 f.). Seine Sympathie gilt dabei offensichtlich, auch wenn er sich um eine sachgerechte Darstellung und eine möglichst objektive Übersicht über die strittigen Punkte beruht, dem Philosophieren Adornos, das den Gedankengängen idealistischer Metaphysik „im Augenblick ihres Sturzes“ näher steht.⁴ Aber auch Habermas, so Theins These, rücke selbst „in den späten Schriften nicht davon ab, die Wurzeln einer kritischen Gesellschaftstheorie weiterhin in philosophischen Motiven der klassischen deutschen Philosophie zu suchen.“ (S. 15)

Kritisch sieht Thein, dass es aufgrund des Einflusses der Sprachpragmatik sowohl bei Jürgen Habermas als auch bei Robert B. Brandom „zu einem Verlust an dialektischer Einsicht in die Aporetik des Subjektbegriffs“ komme (S. 24). Theins Ziel ist es, „in kritischer Absicht für alle drei Autoren [Adorno, Habermas, Brandom] aufzuzeigen, inwiefern deren Konzeptionen selbst von jenen metaphysischen Voraussetzungen zehren, die die philosophische Moderne auf dem Rücken der sozial- und sprachphilosophischen Einflüsse hinter sich zu lassen gedenkt.“ (S. 26)

⁴ Vgl. Th. W. Adorno: *Negative Dialektik*, Schlusssatz: „Solches Denken [nämlich des Nicht-Identischen] ist solidarisch mit Metaphysik im Augenblick ihres Sturzes.“ (Frankfurt M.³1970, S. 398; entspricht GS 6, S. 400.)

Habermas verfolgt, so Thein, das „Gesamtprojekt einer Neubegründung der Ausgangsprämissen einer kritischen Gesellschaftstheorie“; dazu benötigt er eine „Reformulierung des idealistischen Vernunftbegriffs unter den [...] Rahmenbedingungen der Moderne“. (S. 389). Dieses großangelegte Projekt krankte aber daran, dass erstens „die dialektische Vermittlung und Konfrontation von idealen und realen Gehalten der gesellschaftlichen Synthesis“ fehle (S. 491), dass zweitens eine prinzipielle Grenze der „Verfügbarmachung der Natur“ nicht thematisiert werde und drittens – wohl der massivste Einwand von Thein gegen Habermas – dass Vernunft selbst „nicht mehr substantiell verstanden, sondern als rein prozedurales Verfahrensprinzip aufgefasst“ werde: „Sie wird zu einer intersubjektiven Vernunft“ (S. 492). Von Intersubjektivität sei aber das Subjekt „nicht wegzudenken“ (ebd.). Vereinfacht gesagt: Adornos Dialektik und seine Ideologiekritik, sein Beharren auf einem Eingedenken der Natur im Subjekt und sein emphatischer Begriff der Vernunft werden von Habermas zum Schaden der Theorie verabschiedet.

Diskussion

In einer Studie dieses Umfangs bleibt es nicht aus, dass einzelne diskussionsbedürftige Angaben, Formulierungen oder Interpretationen auftreten. Wenn Thein z. B. sagt, die *Metakritik der Erkenntnistheorie* von 1956 mit ihrer Husserl-Kritik sei Adornos „erstes geschlossenes philosophisches Buch“ (S. 292), so lässt sich dagegen die Frage stellen, ob die am 30. 1. 1933 – übrigens dem Tag der sogenannten ‚Machtergreifung‘ Hitlers – publizierte Habilitationsschrift *Kierkegaard. Konstruktion des Ästhetischen* etwa nicht zu den philosophischen Büchern zählt. Unter den 24 Titeln von Adorno, die im reichhaltigen Literaturverzeichnis Theins aufgeführt sind, ist sein Kierkegaard-Buch nicht verzeichnet. Adorno selbst war dieses Erstlingswerk wichtig: „Er

war davon überzeugt, mit der Kritik an Kierkegaard zugleich auch Heidegger vernichtend geschlagen zu haben.“⁵

Thein weigert sich, auf dem Weg „einer Auflösung des philosophischen Diskurses der Moderne in einen soziologischen Diskurs“ weiter mitzugehen, wie er etwa von Axel Honneth angesteuert werde. Seine – nicht selbstverständliche – Begründung für einen Gang in die Gegenrichtung: „Es bleibt jedoch festzustellen, dass Geschichtsphilosophie und Gesellschaftskritik immer auf metaphysischen Annahmen ruhen.“ (S. 28) Das erinnert an Nietzsches Bemerkung: „dass es immer noch ein *metaphysischer Glaube* ist, auf dem unser Glaube an die Wissenschaft ruht, – dass auch wir Erkennenden von heute, wir Gottlosen und Antimetaphysiker, auch *unser* Feuer noch von jenem Brande nehmen, den ein Jahrtausende alter Glaube entzündet hat, jener Christen-Glaube, der auch der Glaube Plato's war, dass Gott die Wahrheit ist, dass die Wahrheit göttlich ist...“.⁶ Dass Metaphysik eine feste, jeder Sozialphilosophie vorgängige Basis bereitstellen könnte, hätte weder Habermas noch Adorno zugestanden.

Fazit

Thein schließt seine in jedem Sinn gewichtige Studie mit einem knappen *Résumé und Ausblick* (S. 559-561). Für Adorno werde „Synthesis als die Form der durch Zwang vollzogenen Vereinheitlichung der verschiedenen Individuen“ zum Problem (S. 559). Hier setze die Ideologiekritik Adornos als ein Versuch der Rettung des Subjekts an: „Weder Idea-

⁵ St. Müller-Doohm: *Adorno. Eine Biographie*. Frankfurt M. 2003, S. 194.

⁶ F. Nietzsche: *Die fröhliche Wissenschaft*. 5. Buch, Aph. 344. In: *Krit. Studienausg.*, hrsg. v. G. Colli, M. Montinari, München 1980, Bd. 3, S. 577. – Der gleiche Gedanke auch in Nietzsche: *Zur Genealogie der Moral*, III, Aph. 24.

lismus noch Materialismus, sondern die Konfrontation von Begriff und Sache, von Philosophie und Welt sollen zu einer neuen Bestimmung dessen beitragen, wie das Subjekt wiedergewonnen werden" könne; Fluchtpunkt der Reflexionen Adornos sei „die Frage nach dem gelungenen Leben“ (ebd.)

Die Theorie von Habermas entferne sich „augenscheinlich von ihren Wurzeln in der klassischen deutschen Philosophie, die noch bei Marx und Adorno trotz aller kritischen Wendungen präsent bleiben.“ (S. 560). Stattdessen komme es bei Habermas zu einer Annäherung an die Sprachpragmatik, als deren Repräsentant Brandom in der Studie Theins ausführlich vorgestellt wird (Kap. V, S. 493-557). Für Habermas wie für Brandom gelte: „Aus den Subjekten des Denkens und der Praxis werden Akteure in Kommunikations- und Sprachspielen“ (S. 560). Das bei Brandom entworfene „Bild von sprachlicher Vergesellschaftung“ bleibe steril. Der „praktische und ethische Diskurs bei Habermas“ sei nur eine Art von „Sprachpragmatismus in seiner ethischen Variante“ (S. 560). Auch der „abstrakte Terminus Intersubjektivität“ (ebd.) führe aus den Problemen der Theorie nicht

heraus, wie Thein, offenbar gegen Honneth gerichtet, sagt: „Abstrakt wird die Intersubjektivität, wenn sie als kategoriales Prinzip zur Erklärung sowohl von Subjekt als auch von Gesellschaft herangezogen wird. Dagegen opponieren bereits Hegel und Marx“ (S. 561). Dem Konzept einer „sozialontologischen Intersubjektivität, die Subjekt immer schon konstituiert,“ wohne „ein Moment des Heteronomen inne“ (ebd.) Zur Grundverfassung der Subjekte gehöre es aber, „sich reflektiert und kritisch zur Welt verhalten zu können. Daraus gewinnt Philosophie ihre Widerständigkeit gegenüber der Realität“ (ebd.). Als Kern seiner Arbeit sieht Thein eine „Kritik sowohl des Apriorismus als auch des Pragmatismus“ (ebd.). Er scheint im Ergebnis der negativ bleibenden, paradoxalen Dialektik Adornos mehr abgewinnen zu können als der Sprachpragmatik von Habermas und Brandom und dem auf Intersubjektivität setzenden, anerkennungstheoretisch begründeten Konzept von Honneth.

Literatur

Theodor W. Adorno: Negative Dialektik. Suhrkamp: Frankfurt M. 31970.

Stefan Müller-Doohm: Adorno. Eine Biographie. Suhrkamp: Frankfurt M. 2003, S. 194.

Friedrich Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft. In: Kritische Studienausgabe, hrsg. von G. Colli / M. Montinari, Bd. 3. dtv, Walter de Gruyter: München 1980.

Maik Puzic: Spiritus sive Consuetudo. Überlegungen zu einer Theorie der zweiten Natur bei Hegel. (Phil. Diss., WWU Münster 2015). Epistemata. Würzburger Wissenschaftliche Schriften, Reihe Philosophie, Bd. 568. Königshausen & Neumann: Würzburg 2017.

Christian Thein: Verstehen und Urteilen im Philosophieunterricht (Wissenschaftliche Beiträge zur Philosophiedidaktik und Bildungsphilosophie, Bd. 3). Verlag Barbara Budrich: Leverkusen 2016.